

treffliche Werk schließenden Zitat des Hamburger Missionswissenschaftlers Professor Walter Freytag.

Es ist ein erstaunliches Buch und noch erstaunlicher das, was es wiedergibt: Das Wehen des Geistes, des Heiligen Geistes in der Welt. Tolle, lege!

Darmstadt

G. Krüger-Wittmack

Territorialkirchengeschichte

Nicolaus Heutger: Das Stift Möllenbeck an der Weser. Hildesheim (August Lax) 1962. IV, 107 S., 13 Abb., kart. DM 9.60.

Möllenbeck ist als Kanonissenstift um 900 gegründet worden. Um 1300 beginnt es zu verfallen. In der Mitte des 15. Jhdts. bedeutet die Doppelwahl zweier Äbtissinnen das Ende. Das Stift wird aufgelöst und der Windesheimer Kongregation der Augustiner-Chorherren übergeben. Als Chorherrenstift gerät es unter den Einfluß der Grafen von Schaumburg, die dort 1558 die Reformation einführen, der das wirtschaftlich geschwächte Kloster keinen Widerstand entgegensetzen kann. Ende des Dreißigjährigen Krieges ist das klösterliche Leben erloschen.

„Durch eine möglichst umfassende Analyse der urkundlichen Hinterlassenschaft und des architektonischen Befunds“ möchte der Verfasser „zu einer ganzheitlichen Sicht des Lebens kommen, das in diesem Konvent einst herrschte“, wobei er das wirtschaftsgeschichtliche Quellenmaterial bewußt ausklammert. In diesem Sinne hat er mit großem Fleiß alle erreichbaren Quellen gesammelt und auch viele Parallelen aus benachbarten Stiften herangezogen. Diese Zeugnisse werden aber einfach nebeneinander gestellt, der Zettelkasten gewissermaßen ausgestülpt, ohne verarbeitet zu sein.

Daher legt man das Buch unbefriedigt aus der Hand, wenn man sieht, wie alle Probleme umgangen werden. Nehmen wir zum Beispiel die Behandlung der Gründungsgeschichte. Der Verfasser hat sich bis jetzt nicht an der Diskussion über die Genealogien des frühen sächsischen Adels beteiligt. Es steht ihm deshalb nicht an, Sabine Krügers Ansicht über die Einordnung der Gründerin Hildburg von Möllenbeck einfach mit den Worten ‚Kartenhaus‘ und ‚methodischer Mißbrauch von Leitnamen‘ zu verwerfen. Eine begründete These ist besser als gar keine. Um so merkwürdiger wirken die darauf folgenden Sätze: „Die Gründung dieses Stifts und so vieler Konvente jener Zeit durch eine Frau und das absolute Überwiegen der Frauenkonvente in jener Zeit zeigen, daß germanische Frauen direkt an der Festigung des christlichen Glaubens Anteil nahmen. Die Frau wird in jener Zeit im Unterschied zum Urchristentum religiös aktiv, sie ist endgültig einbezogen in den Strom christlichen Lebens. Freilich muß hier auch der Frauenüberschuß beachtet werden.“

Hannover

Walter Deeters

Siegfried Bachmann: Die Landstände des Hochstifts Bamberg. Ein Beitrag zur territorialen Verfassungsgeschichte (= 98. Bericht des Historischen Vereins Bamberg). Bamberg (Historischer Verein) 1962. XII, 412 S., kart. DM 15.—.

Die vorliegende Arbeit, die aus einer Würzburger Dissertation herausgewachsen ist, behandelt das Werden und Wachsen der geistlichen und weltlichen Landstände des Fürstbistums Bamberg von den mittelalterlichen Anfängen bis in die Zeit des 17. Jh. Wie bereits aus dem Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 9–23) hervorgeht, baute der Verfasser seine Arbeit größtenteils auf bisher ungedrucktes Material auf; vor allem die Staatsarchive Bamberg, Nürnberg und Würzburg waren darin ergiebig. Alle bekannt gewordenen Quellenhinweise fügte der Verfasser für die Zeit